



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

druck und mag aus den Proben ersehen werden, welche unsre Blumenlese uns aus Heinrich Leidenborn's Schrift „Der die Welt beleuchtende Römische Diogenes“ zu kosten gibt. Es ist aber nicht viel daran. Die Hauptsache besteht in schalen, matten Scherzen, und wir freuen uns, nicht dazu verurtheilt zu sein, das Ganze lesen zu müssen. Der Humor war den Deutschen, soweit sie Bücher schrieben, erloschen. Neue Wandlungen des Volksgeistes waren erforderlich, ihn wieder aufleuchten zu lassen.

Literatur.

Wörterbuch der ostfriesischen Sprache von J. ten Doornkaat Koolman.
1. Band. A bis Gütjen. Norden, Verlag von H. Braams, 1879.

Der Herausgeber dieses Wörterbuches ist der bekannte nationalliberale Reichstagsabgeordnete, der im Privatleben Fabrikant ist. Der Titel sollte nicht von Sprache, sondern von Mundart reden; denn das Friesische des zwischen den Mündungen der Ems und der Weser wohnenden Volkes unterscheidet sich nur wenig von dem plattdeutschen Idiom, das von den Nachbarn gesprochen wird. Schon im 16. Jahrhunderte begann hier das Niederdeutsche die ostfriesische Volkssprache zu verdrängen, und dies geschah im Laufe der späteren Zeit so vollständig, daß jetzt in diesem Küstenlande Plattdeutsch, nicht Friesisch die Hausprache ist, eine Mundart, die allerdings in ihrem Wörterschatze mancherlei Reste der alten friesischen Sprache bewahrt. Nur an zwei engebegrenzten Stellen dieser Landschaft lebt letztere noch fort: auf der Insel Wangeroog und in drei von großen Sümpfen umgebenen Dörfern des südwestlich von Oldenburg gelegenen Saterlandes. Aehnlich verhält sich's heiläufig mit dem Idiom der Nordfriesen, die in der Provinz Schleswig-Holstein die Küsten und Inseln der Nordsee von Husum aufwärts bis in die Gegend von Ripen bewohnen, nur sind hier neben plattdeutschen auch dänische Elemente in die Volkssprache eingedrungen. Einzig und allein noch die in Holland und zwar um Hindeloopen und Leeuwarden wohnenden Westfriesen reden durchweg die Sprache ihrer Väter und bewahren ein stark ausgeprägtes Stammbewußtsein.

Abgesehen von dieser Ungenauigkeit des Titels ist das Werk, welches auf drei starke Bände großen Formats berechnet ist, eine achtbare und werthvolle Leistung, die um so mehr willkommen geheißen werden muß, als über den vom Herausgeber behandelten Dialekt bisher nur ein in seiner Art nicht übles, aber unvollständiges kleines Handlexikon existirte, welches keinerlei Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt. Der Herausgeber ist geborner Ostfrieser, der schon als solcher ganz besonders für die Aufgabe, die er sich gestellt, geeignet war; er steht mitten im Volke, verkehrt in Folge seines eigent-

lichen Berufs täglich mit Landleuten, Schiffern und anderen Angehörigen der niederen Klassen und hört auf diese Art eine Menge von Ausdrücken und Redewendungen, die bereits im Verschwinden begriffen sind, und die dem nur aus schriftlichen Quellen schöpfenden Gelehrten niemals zu Ohren kommen. Dazu tritt, daß er, obwohl Autodidakt, über eine sehr respectable Kenntniß der einschlagenden germanistischen Literatur verfügt, und daß er die Ergebnisse seiner Studien zur Vergleichung und Erklärung des von ihm Gesammelten geschickt zu verwerthen versteht. Wenn er die einzelnen Wörter zugleich etymologisch bearbeitet und seine etymologischen Forschungen oft ziemlich weit ausgedehnt hat, so fragt sich's allerdings, ob er darin nicht zu viel des Guten gethan. Freilich führt er als Grund an, er habe „sich selber Klarheit darüber verschaffen wollen, wie und auf welche Weise jedes einzelne Wort entstanden sei, welche sinnliche Bedeutung ihm zu Grunde liege, und überhaupt, auf welche Art und Weise sich die menschliche Sprache aus den kleinsten Anfängen bis zu ihrer jetzigen Vollkommenheit entwickelt habe“. Aber da liegt doch die Frage nahe, ob man zur Veröffentlichung bestimmte Wörterbücher zur Belehrung und Weiterbildung seiner selbst oder für Andere verfaßt, die möglicherweise in ihrer Kenntniß der Sache weiter gediehen sind und nun vielfach mühevollen und weitschichtigen Untersuchungen begegnen, welche ihnen überflüssig erscheinen müssen. Dazu kommt, daß ein Laie bei allem Bemühen, gründlich zu sein, wie es hier hervortritt, wo nicht blos die germanischen Idiome, sondern selbst Keltisch, Lateinisch, Zend, Griechisch und Sanskrit herangezogen werden, gelegentliche Irrthümer nicht zu vermeiden wissen wird. So wäre unseres Erachtens der Wissenschaft ein besserer Dienst erwiesen worden, wenn der Verfasser sich nach dieser Seite hin beschränkt und in der Hauptsache nur das von ihm aus dem Leben geschöpfte Material an Wörtern und Redensarten mit einigen kurzen geschichtlichen und etymologischen Bemerkungen geliefert hätte. Trotz alledem heißen wir das Werk, das sich als Erzeugniß jahrelangen unermüdligen Fleißes und gewissenhaften Strebens nach Vollkommenheit bekundet und ungemein reich an Ergänzungen unserer bisherigen Kunde von niederdeutschen Wörtern und Wortbedeutungen, Sprichwörtern und volksthümlichen Redensarten ist, aufrichtig willkommen.



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. V. Herbig in Leipzig. — Druck von Hühnel & Herrmann in Leipzig.